

Der Glasbrunnen

Text **Andrea Hofman**, Illustration **CinCin**

Im Berner Bremgartenwald steht ein unscheinbarer Brunnen. Er heisst Glasbrunnen und ist doch aus gewöhnlichem Stein. Geheimnisvolle Geschichten ranken sich um ihn: sein kristallklares Wasser könne heilen und ein Geisterschatz würde dort bewacht. Trotzdem bleibt der Name ein Rätsel.



Überarbeitete Version aus Otto Sutermeisters «Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz», 1869 (ursprünglich als Ballade erschienen im Almanach «Alpenrosen», 1821).

Andrea Hofman ist Märchenerzählerin und lebt in Stettlen. Sie kristallisiert die Ursprünge von Märchen heraus.

Schweizer Märchenschatz

Das Märchen «Der Glasbrunnen» ist Teil der Online-Datenbank **«Schweizer Märchenschatz»**. Mit diesem Projekt unterstützt die Mutabor Märchenstiftung den Erhalt der Schweizer Märchen- und Erzählkultur. Es steht unter dem Patronat der Schweizerischen UNESCO-Kommission. schweizermaerchenschatz.ch

Ausflugstipp

Entdecken

Der Glasbrunnen liegt ca. 25min zu Fuss von der Endstation Länggasse (Bus Nr. 12) entfernt im **Berner Bremgartenwald**. Nur wenige hundert Meter nordöstlich findet sich am Wegrand die Keltenschanze «Nägelschlössli». Ihre Mauerreste sind gut erkennbar. Quer gegenüber liegt die andere, grössere Viereckschanze, die etwas schwieriger zu entdecken ist.

Auf einem Schlosse wohnte eine wunderschöne Jungfrau. Alle Freier, die auf das Schloss kamen, wies sie ab, keiner konnte ihr reich genug sein. Ein Jüngling aber, er war ein Feensohn, gefiel ihr heimlich sehr. Als sie einmal im Walde bei einer Quelle sassen, sprach sie zu ihm: «Ich weiss, Ihr könnt mir keinen Fürstenthron schenken, aber wenn Ihr mir an dieser Quelle einen Brunnen aus lauter Edelsteinen errichtet, so will ich Eure Braut sein.» Die Mutter des Jünglings, die Fee, zauberte also bei der Quelle ein prächtiges Brunnenbecken in leuchtendem Blau und Gelb und Karmesin. Da sagte die Jungfrau zum Jüngling: «Zum reichsten Garten müsst Ihr mir noch den Wald umher bereiten.» Und als sie am Abend am Brunnen sassen, da war es eine wahre Pracht: Es blühten die schönsten Blumen um sie her und der Jungfrau lachte das Herz. Als ihr Blick aber auf das Schloss fiel, sagte sie: «Nun seht nur des Schlosses alte Zinnen, auch sie müssen noch in Rubinen und Perlen schimmern.» Kaum waren die Worte gesprochen, da erhob sich ein Sturm wie ein brausendes Heer, ein Blitz flammte auf und die Fee erschien auf ihrem Drachenwagen. «Vermessene du, die du den Glanz höher hältst als das Glück des Herzens! Allein sollst du fortan deinen stolzen Blick zu mitternächtlicher Stunde am Brunnen und Garten laben!» Da war die ganze Pracht verschwunden, nur allnächtlich erschien sie wieder, und mit ihr die Jungfrau, die auf ihren Liebsten wartend beim Brunnen sass. Vergeblich, denn er kam nicht. Er wusste jetzt um ihr stolzes Herz.

Die Fee beherrscht die Natur: grosszügig erschafft sie, Gier jedoch entfacht ihren strafenden Zorn. So handelt nur eine mächtige Göttin aus alter Zeit. Die Kelten, die rund um Bern lebten, kannten solche Göttinnen. Und tatsächlich: Unter Laub und Bäumen verborgen, unweit des Glasbrunnens, wurden kürzlich im Bremgartenwald zwei keltische Viereckschanzen entdeckt. Es könnten eingefriedete, gut situierte Bauerngehöfte gewesen sein. Eine der Keltenschanzen liegt genau an jener Stelle im Wald, die heute «Nägelschlössli» heisst. War dies etwa das Schloss der Jungfrau? Wenn sie eine Keltin war, löst sich auch das Rätsel um den Namen des Brunnens: In keltischen Gräbern rund um Bern kamen zahlreiche Glasperlen und gläserne Armreifen zutage. Sie leuchteten in kräftigem Blau, Gelb und Karmesinrot. Eine stolze junge Keltin hätte sicherlich einen Brunnen aus buntem Glas gefordert, denn Glasperlen waren damals gross in Mode. In der Zeit des Bardens jedoch, der später eine Ballade aus der keltischen Erzählung dichtete, passten Edelsteine als Objekte der Begierde besser in die Geschichte. So verkörpert der Glasbrunnen in seiner steinernen Bescheidenheit also heute noch die Lehre der keltischen Göttin: Setze nicht auf äusseren Glanz, es sind die inneren Werte, die zählen. ●